

IV. Zu den Leichenfunden aus der Töpferei 8, Ofen 10

(Taf. 96 – 115)

Mit dem Ende des Töpfereibezirks unmittelbar im Zusammenhang zu sehen sind die Skelettfunde in der Arbeitsgrube von Ofen 10.⁷⁰⁵ Nach der im Verfüllungsmaterial aus Sand, Lehm und Steinen massenhaft erhaltenen Keramik muß – nach dem bisher üblichen Zeitansatz des Hauptlagers von Haltern – für die Vergrabung von einem Datum vor oder um 9 n. Chr. ausgegangen werden. Ofen 10 war zu diesem Zeitpunkt nicht mehr in Betrieb, da der Steinmantel des Ofens teilweise demontiert war. Die Ofenschnauze muß noch intakt oder zumindest als Versturzmasse vorhanden gewesen sein, denn Schädel Q1 lag genau vor der Öffnung. Die Skelette von insgesamt 24 Menschen und eines Hundes⁷⁰⁶ lagen ohne erkennbare Ordnung direkt auf der letzten Abfallschicht des Ofens.⁷⁰⁷ Es handelt sich eindeutig um ein Massengrab. Es drängen sich die Fragen nach den Gründen der Anlage des Grabes und der Herkunft der Toten auf. Da erläuternde Befunde, wie z.B. Trachtbestandteile fehlen, kann eine eindeutige Interpretation von archäologischer Seite aus nicht vorgenommen werden.⁷⁰⁸

Die anthropologische Untersuchung ergab, daß es sich bei den Toten sehr wahrscheinlich um 24 Männer handelt, deren Alter zwischen frühadult und matur-senil schwankt, wobei Männer im Alter adult-matur vermutlich überwiegen.⁷⁰⁹ Diese indifferente Angabe des Lebensalters umfaßt im Durchschnitt Männer, die sich im wehrfähigen Alter befanden.⁷¹⁰ Offenbar waren die Individuen teilweise recht robust, auch die bei fünf Individuen feststellbaren Körperhöhen sind mit 165-171 cm nicht unbeträchtlich.⁷¹¹ Pathologische Befunde konnten dem äußerst fragilen Material nicht mehr entnommen werden.⁷¹²

705 Vgl. dazu den Beitrag von A. BORCHARDT-OTT S. 187 ff.

706 Vgl. Beitrag K.P. LANSER S. 249 f. - Zu Hunden in römischer Zeit vgl. N. BENECKE, Die Entwicklung der Haustierhaltung im südlichen Ostseeraum. Beitr. zur Archäozoologie 5 (Weimar 1986) 160. Für das germanische Siedlungsgebiet sind überwiegend mittelgroße und große Hunde belegt. – Nach Columella, De re rustica 7,12 gab es zu römischer Zeit drei Haupttypen: den schweren Wach – und Hofhund, den schnellen Hirtenhund und den mittelgroßen Jagdhund. Nähere Angaben über Typen gibt Oppian, Cynegetica 8,369-435. In den Städten kamen neben den mittelgroßen und großen Hunden auch kleine Schoßhunde vor: Strabon, Geographica 6,277 und Martial, Epigrammata 1,109. – Der bislang kleinste Hund aus provinziäl-römischen Kontext stammt aus Xanten: K.P. LANSER, Die Säugetierknochen aus den sog. Herbergsthermen. In: Xantener Ber. 5 (Köln 1994) 156. u. J. PETERS, Viehhaltung und Jagd im Umfeld der Colonia Ulpia Traiana (Xanten, Niederrhein). In: ebd. 168 ff. u. 173.

707 Vgl. dazu Taf. 8, 10 u. Abb. 1-4 im Beitrag BORCHARDT-OTT.

708 In der gesamten Verfüllung von Ofen 10 fanden sich etwas über fünf Schuhnägel und ein Fibelrest (vgl. Abb. 30).

709 Vgl. Beitrag BORCHARDT-OTT S. 192, Tab. 3.

710 Allgemein zur Lebenserwartung in der römischen Antike: W. SCHEIDEL, Rekruten und Überlebende: Die demographische Struktur der römischen Legionen in der Prinzipatszeit, Klio 77, 1995, 232 ff. Das Durchschnittsalter in der Antike nimmt Scheidel unter Vorbehalt mit etwas über 25 Jahren an (ebd., 235). Zusammenfassend auch M. JUNKELMANN, Panis militaris (Mainz²1997), 18 f. Ein prominentes Beispiel ist M. Caelius. Er war z.B. 53 Jahre alt als er in der *clades variana* starb. Vgl. dazu BORCHARDT-OTT S. 190 ff.

711 Vgl. dazu den Beitrag BORCHARDT-OTT S. 192, Tab. 4. Zu den Mindestgrößen römischer Legionäre vgl. M. JUNKELMANN, Die Legionen des Augustus (Mainz 1986) 106. Nach Vegetius I,5 betrug in der späteren Kaiserzeit die Mindestgröße für die Reiterei und die ersten Cohorten 5,5 römische Fuß (163 cm). Die vorher üblichen 6 Fuß (176 cm) ließen sich nicht mehr durchsetzen. Die Körpergrößen sind für eine ethnische Zuweisung völlig ungeeignet.

712 Das Fehlen von Schädelverletzungen sagt zwar nichts über die Todesursache oder die vermutliche Kampfweise aus, ist aber doch recht bemerkenswert. Im Nahkampf waren Schädelverletzungen sicher sehr häufig. Der römische Gladius konnte sowohl als Hieb- als auch besonders als Stichwaffe eingesetzt werden. Germanicus wies vor der Schlacht bei Idistaviso seine Soldaten an, direkt auf das Gesicht zu zielen, um die Gegner zu irritieren und letztlich zu bezwingen (Tac. Ann. II 14). Allgemeine Anweisungen zur Fecht Ausbildung und besonders zu den unterschiedlichen Wirkungen von Hieb oder Stich finden sich bei Vegetius I 11 u. 12. – 14 von 25 Schädel der Toten der Schlacht um Maiden Castle trugen schwere Kopfverletzungen davon. Vgl. dazu M. JUNKELMANN, Die Legionen des Augustus (Mainz 1986) 185 s. dort auch Taf. 78 u. 79. – Der einzige Waffenfund in Ofen 10, eine dreiflügelige Pfeilspitze (Ofen 10/4294), lag in der Nähe des zuerst geborgenen Skelettes Pa¹. Es ist aber fraglich, ob die Pfeilspitze mit dem Toten in Verbindung gebracht werden kann. Ohne sichtbare Verletzung an den Knochen ist eine sichere Beweisführung ausgeschlossen. – vgl. dazu BORCHARDT-OTT S. 189 f.

Ein Massengrab ist grundsätzlich nur unter besonderen Bedingungen denkbar, nämlich nach Epidemien oder kriegerischen Handlungen. Der erstere Fall scheidet aus, da die Römer ihre Toten vermutlich auf traditionelle Weise verbrannt und auf dem nur ca. 500 m westlich entfernten Gräberfeld beigesetzt hätten. Das gleiche gilt für gefallene römische Soldaten. Nach einem gewonnenen Gefecht wären diese sicherlich ebenfalls im Bereich des Gräberfeldes beigesetzt worden. Während einer Belagerung hätte man die Toten sicherlich rasch, um der Seuchengefahr vorzubeugen, bestattet (d.h. verbrannt).⁷¹³

Aus frühkaiserzeitlichen, römischen Befunden sind bislang nur zwei Skelettfunde bekannt geworden, die auf Mord oder kriegerische Handlungen hinweisen könnten.⁷¹⁴ Massengräber stammen dagegen nahezu ausschließlich aus dem 3. oder 4. Jahrhundert.⁷¹⁵

Aus Rom selbst sind Massengräber (sog. *puticuli*) nur im Zusammenhang mit Armenbestattungen bekannt.⁷¹⁶

- 713 Wie wichtig den Römern eine Bestattung als Frage der *pietas* war, zeigt die Stelle bei Tacitus Ann. I 61,1 u. 62,1 über die Bestattung der Gefallenen der Varus-Katastrophe durch die Soldaten des Germanicus. So ist es auch P. Caelius offenbar ein besonderes Anliegen gewesen, daß die Knochen (soweit sie gefunden werden würden) seines Bruders M. Caelius an der Stelle des Kenotaphs beigesetzt werden sollten. – Die Beseitigung der Toten von einem Schlachtfeld beschreibt anschaulich JUNKELMANN, Die Legionen des Augustus (Mainz 1986) 251 f. Zum *funus militare*: J.M.C. TOYNBEE, Morte e Sepoltura nel Mondo Romano (Rom 1993) 42. In der Schlacht getötete Soldaten wurden entweder verbrannt (Liv. XXVII 2,) oder kollektiv begraben (Tac. Ann. I 62; Sueton, Caius 3). Bereits im Zwölftafelgesetz sind Verbrennung und Körperbestattung als Bestattungsform zugelassen: K. LATTE, Römische Religionsgeschichte. Handb. Arch V,4 (München ND 1976) 100.
- 714 E.L. SCHIMMER, De Romeinse Waterputten te Velsen. Westerheem 28, 1979, 109 ff. bes. 111 ff. In einem Brunnen (Waterput II) in Velsen wurde ein Mann auf dem Rücken liegend angetroffen. Ein mitgefundenen prächtiger *pugio* scheint eine Ansprache des Toten als höhere Charge möglich zu machen. Der Mann war nach Ausweis der anthropologischen Untersuchung (T.S. CONSTANDSE-WESTERMANN, Het skelet zit de Romeinse waterput te Velsen [N. H.]: een nadere beschouwing. Westerheem 30, 1981, 53-65 u. dies., A skeleton found in a roman well at Velsen [Province North Holland, The Netherlands]. Helinium 22, 1982, 135-169) etwa 30 bis 35 Jahre alt und 190 cm groß. Eine tiefe Hiebspur spaltete die rechte Schädeloberseite. Auf das Skelett waren Mahlsteinreste (ca. 60 kg) und verziegelter Lehm geworfen worden. Offenbar war der Tote zügig zugeschüttet worden. Vgl. dazu auch J.-M.A.W. MOREL / A.V.A.J. BOSMAN, An early roman Burial in Velsen I. In: C. van DRIEL-MURRAY (Hg.), Roman Military Equipment: The sources of Evidence. BAR Inter. Ser. 476 (Oxford 1989) 167 ff. Neben dem Skelett aus Waterput II wurden noch einige weitere Brunnen mit menschlichen Skelettresten entdeckt. Diese waren allerdings nicht mehr in einen vollständigen Zusammenhang zu bringen. Weitere Skeletteile stammen offensichtlich noch aus dem Hafengebäude. Die Befunde werden insgesamt im Kontext der friesischen Rebellion von 28 n. Chr. gesehen (Tac. Ann. 4.72-74). J.-M.A.W. MOREL, The early Roman defended harbours at Velsen, North Holland. In: Studien zu den Militärgrenzen Roms. 13. Inter. Limeskongreß Aalen 1983 (Stuttgart 1986) 200 ff. bes. 202: hier wird von 4 Schädeln und weiterem Knochenmaterial aus dem Hafen gesprochen. – H. BRUNSTING / D.L. STEURES, The lone watchman. Oudheidke. Mededeel. 72, 1992, 101 ff. berichten von einem Toten in Nijmegen, der angeblich durch Gruben augusteischen Zusammenhangs datiert wird. Auch dieser Tote scheint nach Ausweis des Fundortes nicht natürlich gestorben zu sein. Eine anthropologische Untersuchung war nicht möglich. Der Befund insgesamt mahnt jedoch zur Vorsicht, da ein sicherer archäologischer Nachweis der Datierung nicht gegeben scheint. – Neuere Befunde aus Kalkriese weisen möglicherweise auf Massengräber hin. Hier wurden offenbar Skeletteile in Gruben beigesetzt. 1995 wurde sogar ein menschlicher Unterkiefer zusammen mit einem römischen Helmbuschhalter gefunden. S. WILBERS-ROST, Der Tod in der Kalkrieser Senke. Varus-Kurier 2. Jahrg. 1, 1996, 2 f. Um genaue Aussagen treffen zu können muß noch die Vorlage der Befunde und die anthropologische Auswertung abgewartet werden.
- 715 Aus Krefeld-Gellep sind mehrere Bestattungen nach kriegerischen Handlungen aus dem 3. Jahrhunderten überliefert. R. PIRLING, in: Ausgrabungen im Rheinland 1981/82. Kunst und Altertum am Rhein. Führer des Rhein. Landemus. Bonn 112 (Bonn 1983) 129 ff.; Chr. REICHMANN, in: Ausgrabungen im Rheinland 1983/84. Kunst und Altertum am Rhein. Führer des Rhein. Landesmus. Bonn 122 (Bonn 1985) 129; R. PIRLING, Römer und Franken am Niederrhein. (Mainz 1986) 32 ff. bes. 32 u. 35. Die Toten zweier Schlachten liegen dicht beieinander. Ein Toter konnte über eine Fibel dem Civilis-Aufstand von 69 n. Chr. zugeordnet werden, während ein Beutel mit vier Silbermünzen in der Hand einer Toten in die Mitte des 3. Jhs. n. Chr. wies. Zuletzt dazu: Chr. REICHMANN, Römisch-germanische Schlachtfelder bei Krefeld. Arch. Deutschland 4, 1994, 6 ff. – J. SCHIBLER – A.R. FURGER, Die Tierknochenfunde aus Augusta Raurica (Grabungen 1955-1974). Mit einem Beitrag zu den Menschenknochenfunden von 1955-1988 von B. KAUFMANN. Forsch. in Augst 9 (Augst 1988) 187: Massengrab in einem Sodbrunnen in Kaiseraugst. (Mitte 3. Jh.); 195 f. Diskussion des Befundes mit weiteren Beispielen zu Massengräbern (alle Mitte 3. Jh.). – Eine Abfallgrube mit den Skeletten von mindestens 30 männlichen Individuen (gegen Ende 4. Jh n. Chr.) wurde in Vindonissa entdeckt: M. HARTMANN u. R. WIDMER, Windisch, Ausgrabung Rebengässchen 1985. Jahrb. Ges. Pro Vindonissa 1988/89, 9 f. u. W. SCHOCH, Die Skelette von Windisch Rebengässli, Grabung 1985, ebd. 12 ff. – Weitere Literatur findet sich bei W. ZANIER, Das römische Kastell Ellingen. Limesforsch. 23 (Mainz 1992) 71 mit Anm. 264. – Aus einem Brunnen (Fst. 21) im Bonner Legionslager wurden mindestens 15 Leichen (darunter drei Kinder) und zwei Hundeskelette geborgen. Der Befund ist um 352 n. Chr. zu datieren. M. GECHTER, Bonner Lager. Arch. Deutschland, 2, 1995, 52 u. R. PLUM, Ein grausamer Fund im Bonner Legionslager. In: Arch. im Rheinland 1994 (Köln 1995) 90 ff. Aus Geweberesten ist zu schließen, daß die Menschen "zumindest teilweise bekleidet in den Brunnen kamen." Gürtelzubehör und Fibeln fehlten jedoch.

Siegreiche germanische Verbände hätten die Leichen ihrer Gegner nicht bestattet, sondern auf dem Schlachtfeld liegen lassen, wie das Beispiel der Varuskatastrophe zeigt.⁷¹⁷ Eigene Gefallene wären ebenfalls pietätvoll bestattet und den Gebräuchen gemäß verbrannt worden.

Die Vergrabung im Ofen 10 macht demnach nur nach einer für die Römer siegreich entschiedenen Auseinandersetzung Sinn. Man beugte mit der Reinigung des Kampfplatzes der Seuchengefahr vor und dokumentierte gleichzeitig den Willen den Platz zu behaupten.

Kann die Herkunft der Toten weder durch anthropologische noch durch archäologische Methoden zufriedenstellend geklärt werden, bietet letztere Überlegung zumindest einen Erklärungsansatz. Danach wurden vermutlich Germanen im Ofen vergraben.

Zur Deutung des Befunds

In Germanien sind verschiedene Aufstände überliefert. Über den von 1-4 n. Chr. andauernden *immensum bellum* liegen nur wenige Informationen vor.⁷¹⁸ Nicht alle Namen der von Tiberius in diesem Krieg schließlich besiegt Stämme sind bekannt. Wahrscheinlich kämpfte er gegen Attuarier und Brukterer, möglicherweise auch gegen Chamaven. Gleichzeitig unterwarfen sich auch die Cherusker ein weiteres Mal.⁷¹⁹ Becker vermutet den Schwerpunkt des Feldzuges von 4. Chr. und damit den Unruheherd im Gebiet von Lippe und Ems.⁷²⁰ Im Rahmen dieser Aufstandsbewegung sind Belagerungen oder Übergriffe auf römische Lager durchaus denkbar.

Eine weitere Interpretationsmöglichkeit bieten Vorgänge, die unmittelbar auf die Niederlage des Varus folgten. So berichten antike Quellen⁷²¹ von der Belagerung eines Kastells durch Germanen. Velleius Paterculus schreibt, daß das Lager Aliso⁷²² unter der Führung des *praefectus castrorum* L. Caedicius nach der Varusschlacht des Jahres 9 n.

716 Die sog. *puticuli* (ital. *pozzi*) waren schachtförmig eingetieft, etwa 4x5 m groß. Abweichend von der sonst üblichen Brandbestattung wurden hier die unverbrannten Leichen verarmter Römer begraben (Horaz Sat. I 8,10; s. auch Varro l.1.V 25). RE XXIII,2 (1959) 2062 s.v. *puticuli* (Radtke). Zu den *pozzi* s. RICHTER, Topographie der Stadt Rom. Handb. Arch. III 3,2 (München 1901) 303 f. – G. DAVIES, Burial in Italy up to Augustus. In: R. REECE, Burial in the Roman world. CBA Research Report 22 (London 1977) 17. Massenbestattungen auf dem Esquilin kommen danach hauptsächlich im 3. u. 2. Jh. v. Chr. vor. Spätestens 35 v. Chr. gehen die entsprechenden Gebiete in den *horti maecenati* auf. Zu den *puticuli* vgl. auch TOYNBEE, Morte e Sepoltura nel Mondo Romano (Rom 1993) 35. – Ein Massengrab im Graben der Severischen Mauer erwähnt R. LANCIANI, Ancient Rome in the Light of Recent Discoveries (London 1894) 65.

717 Tac. Ann. I, 61.

718 Vell. Paterc. 2, 104,2 u. 105 – vgl. dazu G.A. LEHMANN, Zum Zeitalter der römischen Okkupation in Germanien: neue Interpretationen und Quellenfunde. Boreas 12, 1982, 222 f. mit Anm. 55.

719 BECKER, Chatten 170.

720 BECKER, Chatten 171 in Anlehnung an Vell. Paterc. 2, 105,1-3

721 Vell. Paterc. 2, 120,4 Cass. Dio 56,22,2a-4 und Zonaras 10,37. – Vgl. dazu die weiterführende Zusammenstellung und Interpretation der Quellen bei VON SCHNURBEIN, Untersuchungen, 79 ff. – H.-G. SIMON – D. BAATZ (Hg.), Die Römer in Hessen (Stuttgart 1982) 38 ff.

722 Die kontroverse Diskussion des "Aliso-Problems" ist durch VON SCHNURBEIN, Untersuchungen, 79 ff. zusammengefaßt und kommentiert worden. Auf S. 96 schreibt er: "Folgt man der oben (S. 81) vorgeschlagenen Trennung von Aliso einerseits und dem Lippe-Elison-Kastell des Drusus sowie dem im Jahr 16 n. Chr. belagerten Lippe-Kastell andererseits, dann weist das Hauptlager von Haltern also in vielen Punkten Charakteristika auf, so daß man eine Gleichsetzung mit aller gebotenen Vorsicht wird erwägen dürfen." In Anlehnung an von Schnurbein ebenso H. SCHÖNBERGER, Die römischen Truppenlager der frühen und mittleren Kaiserzeit zwischen Nordsee und Inn. Ber. RGK 66, 1985, 332. – s. dazu auch LEHMANN, Boreas 12, 1989, 224 mit Anm. 60 u. ders., Zur historisch-literarischen Überlieferung der Varus-Katastrophe 9 n. Chr. Boreas 13, 1990, 143 ff., 161 mit Anm. 58. Lehmann kann sich durchaus einen Rückgriff auf den Namen "Aliso" bei der Neuanlage eines Lagers 16 n. Chr. (Bezug Tac., Ann. 2,7) vorstellen. In diesem Sinne äußerte sich bereits schon WELLS, German Policy, 206: "...Aliso being the name for the place as a whole, not for any single one of the Roman structures there." Seine Vermutung, daß die blaue Periode der Hofstatt nach-varianisch sein könnte, läßt sich mangels Funden nicht belegen. So VON SCHNURBEIN, Militäranlagen 38 u. 79 mit Anm. 404. Er schließt hier die Existenz eines weiteren Lagers nicht aus. In diesem Zusammenhang darf mit Spannung auf die Ergebnisse der Grabungen im neu entdeckten Lager "In der Borg, Haltern" gewartet werden. Zum neuen Lager: CHR. GRÜNEWALD, Erstes römisches Lager in Westfalen seit 30 Jahren. Arch. Deutschland 3, 1998, 47. Faßt man den Namen "Aliso" als topographische Bezeichnung des Raumes Haltern auf, so erscheint eine Übertragung des Namens auf verschiedene Strukturen unterschiedlicher Zeitstellung im Weichbild Halterns überlegenswert. Zur Weiterführung eines Namens sei auf das Beispiel Vetera verwiesen. Auch muß das Lager Aliso nicht unbedingt mit dem 16 n. Chr. von Germanicus entsetzten Lager gleichgesetzt werden: VON SCHNURBEIN, Untersuchungen, 83 (in Bezug auf Tac. Ann. 2,7) ebenso BECKER, Chatten 209 mit Anm. 105. Vgl. dazu auch R. WOLTERS, Varusschlachten – oder Neues zur Örtlichkeit der Varusschlacht. Die Kunde N.F. 44, 1993, 176.

Chr. von Germanen belagert wurde.⁷²³ Bogenschützen waren nach Zonaras an der Abwehr der Belagerer besonders beteiligt.⁷²⁴

Es ist verlockend, diese Vorgänge dem Befund von Ofen 10 gegenüberzustellen.⁷²⁵ Der Töpfereibezirk T8 wurden nach der Vergrabung der Toten in Ofen 10 vollständig einplaniert, so als wollte man zusätzlich jegliche Deckung vor dem Haupttor des Lagers vernichten. Die Öfen liegen gut 130 m vor der Südfront des Lagers, also in bester Schußentfernung für Pfeilgeschütze.⁷²⁶ Auf eine Belagerung des Hauptlagers weisen offenbar die zusätzlichen Sperrungen des Süd- und des zweiten Osttores hin.⁷²⁷ Weitere Indizien könnten die zahlreichen Funde von Fußangeln sein.⁷²⁸ Allein auf der 1989 ergrabenen Fläche, auf der das heutige Westfälische Römermuseum Haltern steht, wurden mindestens sieben Fußangeln geborgen.⁷²⁹ Daneben kamen drei Schleuderbleie⁷³⁰, Schleuderkugeln aus Stein⁷³¹ sowie zwei dreiflügelige Pfeilspitzen⁷³² zutage. Eine besondere Fundanhäufung von Fußangeln ist vor dem Nordtor⁷³³ und im Bereich des südlichen Lagervorfeldes festzustellen.⁷³⁴

- 723 Vell. Patere. 2,120,4 und Frontin 2,9,4; 3,15,4; 4,7,8. Vgl. dazu LEHMANN, Boreas 12, 1989, 156 ff. Anm. 46 u. R. SYME, Die Zahl der praefecti castrorum im Heere des Varus. Germania 16, 1932, 111. – Unter den Belagerten befanden sich nach Cassius Dio 56,22 auch Frauen und Kinder. Zur Interpretation des von Cassius Dio gebrauchten Wortes παίδων vgl. VON SCHNURBEIN, Untersuchungen, 80 und bes. 85. – Die Analysen des Leichenbrandes aus dem Gräberfeld ergaben auch Frauen und Kinder. J.-S. KÜHLBORN in: F.-J. Schulte-Althoff (Hg.) Haltern. Beiträge zur Stadtgeschichte (Dülmen 1989) 57; R. ASSKAMP – J.-S. KÜHLBORN, AFWL 4, 1986, 129 ff.; KÜHLBORN Haltern 96. Soldaten aus der Varus-Niederlage flüchteten sich zudem ins Lager Aliso (Cass. Dio 56, 22, 4 u. 24,1). Dazu auch LEHMANN, Boreas 12, 1989, 156 u. besonders Anm. 42 zu Zonaras 10 u. 37. Die Stelle bei Frontin (Frontin, Strateg. 3,15,4) wonach die Römer germanische Gefangene durch ihre Speicher geführt hätten, damit die anschließend entlassenen Germanen über die angeblich reichlichen Vorräte der Römer berichten konnten, kann in diesem Zusammenhang nicht weiterführen.
- 724 Pfeil und Bogen müssen nicht zwangsläufig von spezialisierten Truppen verwendet worden sein. Die Handhabung dieser Waffen ist verhältnismäßig schnell zu erlernen: ZANIER, Saalburg Jahrb. 44, 1988, 11; bes. 12 mit Anm. 65 u. 13 mit Anm. 85; so auch KÜHLBORN in: Oberaden III 61 f.
- 725 Ein solches Unterfangen ist vielen unbekanntenen Größen ausgeliefert. Selbst bei minutiösen Beschreibungen antiker Vorgänge und Plätze ist größte Vorsicht geboten. Vgl. etwa die Beschreibung der Belagerung von Alesia durch Caesar und die neuen Grabungsergebnisse M. REDDÉ / S. v. SCHNURBEIN u.a., Neue Ausgrabungen und Forschungen zu den Belagerungswerken Caesars um Alesia (1991-1994). Ber. RGK 76, 1995, 73 ff.
- 726 Jede Legionscenturie verfügte über ein Pfeilgeschütz. Vgl. dazu A. JOHNSON, Römische Kastelle (Mainz 3 1990) 113. – Die Entfernungen für Schleuderer und Bogenschützen lagen bei etwa 40-60 m. Das Lagervorfeld mit dem Töpfereibezirk wurde von ihnen durchaus beherrscht. Zur Wurfweite von Bleigeschossen s. D. BAATZ, Saalburg Jahrb. 45, 1990, 59 ff. bes. 62. Eine günstige Gefechtsentfernung liegt bei unter 150 m Entfernung. Das gleiche gilt auch für Pfeil und Bogen vgl. ebd. S. 62 mit Anm. 7. Für Schleuderer betrug die effektive Wurfweite von Blei, Ton oder Steinkugeln 30-60 m, wobei Bleiglandes offenbar die besten Resultate zeigten (vgl. ebd. S. 64 f.) – RGA 3 (1978) 160 s.v. Bogen u. Pfeil (Beckhoff). Die Schußweiten für Pfeil und Bogen kamen kaum über 100-120 m hinaus. Bei der Jagd betrug die optimale Distanz 30-50 m. – Zu Wirkungsweise von dreiflügeligen Pfeilspitzen: W. ZANIER, Saalburg Jahrb. 44, 1988, 7. – Zur Geschützbewaffnung allg.: D. BAATZ, Bonner Jahrb. 166, 1966, 194 ff. Zur hohen Bedeutung von Bogenschützen und Schleuderern s. Vegetius I 15.16.
- 727 Das Osttor der Lagererweiterung war durch eine Palisadenreihe zwischen den beiden Enden des äußeren Grabens nachträglich gesperrt worden: MAK 4, 1905, 25. Auf die gleiche Weise war auch der Zugang zum Südtor verschlossen worden. Zudem konnten hier zwei Brandschichten festgestellt werden: KOEPP, MAK 5, 1909, 9 ff. Diese Grabungsbefunde sind nur durch die Beschreibung Koepps überliefert. An seinen Ausführungen ist jedoch grundsätzlich nicht zu zweifeln, da seine Angaben sich an anderen Grabungsstellen stets als äußerst zuverlässig erwiesen haben. So z.B. im Bereich der Uferkastelle: B. RUDNICK, Neue Grabungen in den Uferkastellen auf der Hofstatt-Haltern. Westfäl. Forsch. 48, 1998, 570 mit Anm. 77 u. 78. Zum Befund vor dem Südtor VON SCHNURBEIN, Militäranlagen 49 ff. u. ders., Untersuchungen 78. – Eine ähnliche Absperrung fand sich auch innerhalb des caesarischen Belagerungsringes um Alesia: M. REDDÉ / S. VON SCHNURBEIN u. a., Neue Ausgrabungen und Forschungen zu den Belagerungswerken Caesars um Alesia (1991-1994). Ber. RGK 76, 1995, 101 mit Anm. 60.
- 728 RE VI A2 2414 s.v. τριβόλοισι (F. Lammert).
- 729 Ha. 89.501/c1, Ha 89.528/c2, Ha 89.528/c7, Ha 89.533/c1, Ha 89.533/c3, Ha 89.546/c, Ha 89.554/c.
- 730 Ha 89.505/f, Ha 89.557/f und Ha 89.570/f.
- 731 Ha 89.501/m (mehrere Stücke) und Ha 89.590/m.
- 732 Ha 89.528/c6 und Ha 89.528/c2.
- 733 KOEPP, MAK 5, 1909, 24 f., bes. 25 vermutete, daß der westliche Außengraben möglicherweise durch eine Palisade gesperrt gewesen sei. Die 1974 durch von Schnurbein erfolgte Nachgrabung konnte dies nicht bestätigen (Unterlagen WMFA).

Geht man also von einer kriegerischen Handlung aus, so stellen die 24 Individuen eine verhältnismäßig hohe Anzahl an Toten dar,⁷³⁵ d.h. es kann von einem größeren Unternehmen gesprochen werden, dessen Umfang freilich spekulativ bleibt. Kann eine Belagerung durch archäologische Befunde wahrscheinlich gemacht werden, so ist nach den Ergebnissen der bisherigen archäologischen Grabungen eine Erstürmung des Lagers nicht nachweisbar. Das Lager scheint eher ordnungsgemäß geräumt worden zu sein. Dafür sprechen z.B. die ca. 3000 vergrabenen Pfeilspitzen und mehrere Tausend Geschützpfefle in einer Grube,⁷³⁶ die offenbar nicht in Feindeshände fallen sollten. Gleichzeitig wird aber deutlich, daß man Vorkehrungen traf, sich bei einem Verlassen des Lagers nicht unnützlich zu belasten und keine Rohstoffe wie Eisen zu hinterlassen.

Nimmt man einen erfolgreichen Abwehrkampf der Römer gegen die Germanen an, so ist der Zeitpunkt dieser Kämpfe unklar. Die regelrechte Einplanung des Platzes spricht nicht für eine sofortige Aufgabe des Lagers, sondern eher für ein beabsichtigtes Bleiben. So wäre es denkbar, daß nach einem abgeschlagenen Überraschungsangriff der Platz vor dem Südtor einplaniert wurde, um den Belagerern keine Deckung zu bieten. Dabei wurde die Gelegenheit benutzt, die bei dem Angriff gefallenen Gegner im Ofen 10 zu bestatten. In diesem Zusammenhang verdient die Sicherung des Tores der östlichen Lagererweiterung besondere Beachtung. Dies kann nur zu einem relativ späten Zeitpunkt der Lagergeschichte erfolgt sein. Ein unmittelbarer Zusammenhang der Sicherung des Lagers sowie der Anlage des Massengrabes mit den Auseinandersetzungen während und nach der *clades variana* ist damit zwar denkbar, aber nicht vollständig zu beweisen.⁷³⁷

Allein die Erwähnung dieser Befunde im Zusammenhang mit der Varus-Katastrophe birgt eine solch starke suggestive Kraft in sich, daß jeglicher anderer Interpretationsversuch Gefahr läuft dagegen zu verlieren. Was tatsächlich geschah bleibt im Dunkeln.

Trägt der Fundkomplex auch alle Zeichen der Einmaligkeit, so muß auf weitere, erläuternde Neufunde gehofft werden. Daß dies nicht ganz utopisch ist, hat die mittlerweile über 100 Jahre andauernde Grabungstätigkeit auf dem Gelände der einstigen römischen Anlagen in Haltern häufig genug gezeigt.

734 HARNECKER, Eisenfunde 36 u. Kat. Nr. 896-899. Wenige Funde stammen allerdings auch aus Gruben innerhalb des Hauptlagers. So Kat. Nr. 896 und Kat. Nr. 899. In Haltern wurden bisher kleinere Varianten gefunden, die gegen Infanterie eingesetzt wurden. Harnecker geht davon aus, daß die Fußangeln systematisch ausgelegt wurden. Dagegen ist einzuwenden, daß ein systematisches Auslegen weit vor dem Einsatz wenig Sinn macht. Eher ist damit zu rechnen, daß diese im Falle einer drohenden Belagerung ausgelegt wurden. Denn im weichen Sandboden von Haltern hätten lange vorher ausgelegte Fußangeln schnell ihre Wirkung verloren.

735 M. JUNKELMANN, Die Legionen des Augustus (Mainz 1986) 249 ff. Nach den – meistens stark übertriebenen – Zahlenangaben antiker Autoren zu Verlusten in der Schlacht, kommt Junkelmann zu dem Schluß, daß bei den Toten und Verletzten Relationen von 1:8 bis zu 1:50 auftreten können.

736 MAK 3, 63 ff. Taf. 13-14; MAK 4, 94; 121 f. u. VON SCHNURBEIN, Untersuchungen, 98 ff. Möglicherweise darf man auch die Grube mit den Arretina-Kelchen als Versteck interpretieren. VON SCHNURBEIN, Terra Sigillata 120 sieht die Grube eher im Zusammenhang mit einem truppeneigenem Depot. Zur Lage der Grube: RUDNICK, Arretina 130.

737 Die antiken Quellen sind in Bezug auf die Interpretation und Lokalisierung der Varus-Katastrophe längst überstrapaziert. Vgl. dazu LEHMANN, Boreas 13, 1990, 143 f. – Zwischen 1-3 n. Chr. gab es weitverzweigte Aufstandsbewegungen (*immensum bellum* den Tiberius 4 n. Chr. beenden konnte) in Germanien. Vell. Patere. 2,104,2 zu M. Vinicius; Cass. Dio 53,26,4. – LEHMANN, Boreas 12, 1989, 222 mit Anm. 55. Zusammenfassend zur Schlacht: RGA 5 (1982) 14 ff. s.v. *clades variana* (v. Petrikovits). – Die Fundanhäufung in Kalkriese wird neuerdings als dritter Tag der Schlacht interpretiert: Kalkriese 1, 58.